

Verehrung des Eucharistischen Herzens Jesu

Bilder, die eine Katastrophe auf wundersame Weise überlebten, galten danach als besonders verehrungswürdig. Das Wettinger Jesuskind lädt ein zur Verehrung des Eucharistischen Herzens Jesu. Papst Pius XII. förderte diese besondere Devotion in der Enzyklika «Haurietis Aquas» vom 15. Mai 1956 mit folgenden Worten:

«Es wird auch nicht leicht sein, die Kraft der Liebe zu erfassen, mit der Christus selbst sich uns zur geistigen Nahrung gab, wenn nicht in der besonderen Pflege der eucharistischen Herz-Jesu-Verehrung, die nach den Worten Unseres Vorgängers seligen Gedenkens Leos des XIII. erinnern soll <an die Tat der höchsten Liebe, in der unser Erlöser, alle Reichtümer seines Herzens hinopfernd, um bis an das Ende der Zeiten bei uns zu bleiben, das anbetungswürdige Sakrament der Eucharistie einsetzte>.»



Eucharistisches Herz Jesu, hab' Mitleid mit uns!



Standort

- Wettingen im Schweizer Kanton Aargau ist verkehrstechnisch gut erschlossen (20 km ab Zürich).
- Das Kloster Wettingen befindet sich auf der Limmathalbinsel im Süden der Gemeinde und liegt fünf Gehminuten vom Bahnhof Wettingen entfernt.
- Das Wettinger Jesuskind befindet sich in der Kapelle des Kreuzgangs.



Literatur

- Kapellen im Aargau. 125 ausgewählte Orte der Einkehr und des Staunens. Hs. von der Römisch-Katholischen Landeskirche des Kantons Aargau, Aarau. 2014
- Mariana Bucko: Das Wettinger Jesuskind - Der Strahlende Morgenstern im Kloster Maria Meerstern, Geleitwort von Abt Dr. Kassian Lauterer OCist, 2007
- Dr. Peter Hoegger: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau Band VIII, Der Bezirk Baden III, Das ehemalige Zisterzienserkloster Wettingen, 1998
- Die Restaurierung der Klosterkirche Wettingen, 1996
- 750 Jahre Kloster Wettingen, 1227 – 1977, hs. von Organisationskomitee des Klosterjubiläums, 1977
- P. Dominicus Willi OCist, Abt von Marienstatt: Baugeschichtliches über das Kloster Wettingen, Cistercienser-Chronik, hs. von den Cisterciensern in der Mehrerau, 6. Jahrgang, Nr. 59-70, 1894

Kontakt

Gebetsapostolat Wettinger Jesuskind
c/o Mariana Bucko
Etzelmatt 8
CH-5430 Wettingen

www.jesuskind-wettingen.ch

WETTINGER JESUSKIND



**IN DER KREUZGANG-KAPELLE
DES EHEMALIGEN
ZISTERZIENSERKLOSTERS
WETTINGEN**

**Klosterstrasse 11
CH-5430 Wettingen**

Das Holzgemälde «Wettinger Jesuskind»

Das Wettinger Jesuskind ist ein Heiligenbild. Es hängt über dem Altar der Kreuzgangkapelle in der ehemaligen Zisterzienserabtei Maris Stella (dt. Maria Meerstern), dem Kloster Wettingen im Kanton Aargau in der Schweiz.

Der nackte Jesusknabe sitzt lächelnd auf einem roten Kissen inmitten einer grünen Wiese. Sein linkes Bein ist gestreckt, das rechte ist angewinkelt. Er hält in seinen erhobenen Händen ein langes Spruchband und blickt nach oben in den dunklen, rot-violett gefärbten Himmel. Leider ist die Schrift auf dem Spruchband kaum zu lesen, da mehrere Buchstaben fehlen. Nach dem letzten Wort «jar» zu schliessen, wäre es ein deutscher Text. Das nackte Jesulein wurde in der Form kleiner Heiligenbildchen in alter Zeit gern für die Neujahrswünsche verschickt.

Das Bild könnte um 1450 (vielleicht unter Abt Rudolf Wülflinger) für das Kloster Wettingen geschaffen worden sein und dort einen Raum des Abtes geschmückt haben. Das Tafelbild besteht aus zwei gleich grossen Holzbrettern. Das Bild misst 86 x 71 cm und zeigt in seiner künstlerischen Manier noch Einflüsse des sogenannten Schönen Stils, der um 1400 und bis ins vorgerückte 15. Jahrhundert nördlich der Alpen weit verbreitet war und sich durch seine weichen Umrisslinien auszeichnet. Eine Künstlersignatur fehlt auf dem Bild, ebenso eine Archivquelle, die den Autor nennen würde. Die Malerwerkstatt könnte sich im Kloster selbst oder in Baden oder Basel befunden haben (zu Basel hatte Abt Wülflinger besondere Beziehungen). Dass ein Mönch das Bild gefertigt hätte, ist nicht auszuschliessen, aber eher unwahrscheinlich.



*O liebes Wettinger Jesuskind! Bitte segne uns und unsere Familien.
Jesus, ich vertraue auf Dich! Amen.*

Klosterbrand am 11. April 1507

Das Holzgemälde überstand den verheerenden Klosterbrand am Sonntag nach Ostern 1507 (Barmherzigkeitssonntag) trotz höchster Gefährdung auf wundersame Weise: Durch die Flammen entstanden zahlreiche Glutlöcher in einer besonderen Anordnung. Im Zentrum des Gnadenbildes befindet sich ein herzförmiges Glutloch, das zugleich das «Herz Jesu» darstellt.

Der damalige Abt Johann Müller (Abtzeit 1486–1521) soll nach dem Bericht eines zuverlässigen Gewährsmannes Folgendes gesagt haben: *«Der Tag (des Klosterbrandes) wurde in Albis (Weisser Sonntag) genannt, aber von unheilvoller Kohle gezeichnet sollte man ihn eher Tag der Asche nennen. (...) Ich habe den Phoenix des Himmels und der Erde – Christus, den Retter – auf dem Jesuskind-Bildnis unversehrt gesehen. Dieses öffentlich aufgehängte Bild möge alle Nachgeborenen an das Wunderzeichen erinnern und sie gleichzeitig zur Vorsicht mahnen.»* Der sagenhafte Vogel Phönix bedeutet Leben, Auferstehung, Keuschheit. Er ist eines der ältesten Christussymbole und findet sich seit dem 2. Jahrhundert in der Katakombenmalerei. Der Sage nach stürzt er sich selber in die Flammen, um sich aus der Asche verjüngt zu erheben. Offenbar war das Bild zu Abt Müllers Zeiten an einem gut sichtbaren Platz aufgehängt, wo es alle Besucher des Klosters sehen konnten.

Flügelbilder von 1602

1602, erst knapp hundert Jahre nach dem Brand, wurde das Bildnis mit zwei damals neu geschaffenen Flügelbildern zum jetzt noch erhaltenen Altartabel zusammengefügt. Vermutlich liess Abt Peter Schmid (Abtzeit 1594–1633) das Retabel in der damals neu hergerichteten Abtkapelle hinter der sogenannten «Sommerabtei» aufstellen. Er verfügte die Herstellung der zusätzlichen Darstellungen (Maria mit Kind, Klosteransicht und Klostergründer) sowie die Anbringung der umfangreichen Inschriften. Die Inschrift unter der Klostervedute auf dem linken Flügel lautet frei übersetzt: *«Das Kloster Maris Stella brannte am 11. April 1507 aus, wobei das (in diesem Retabel wieder verwendete) Bildnis des Jesuskindes das Feuer unbeschadet überstand.»*

Auch in diesem Falle ist kein Künstlernamen überliefert. Vor allem das Marienbild «Unsere Liebe Frau zu Kloster Wettingen» zeigt mit seiner gewagten architektonischen Perspektive ausgesprochene Renaissance-Züge, wie sie ähnlich auf zeitgleichen Glasgemälden zu erkennen sind (auch auf solchen im Kreuzgang von Wettingen). Abt Peter Schmid stammte aus Baar (Kanton Zug) und hat für viele Ausstattungsarbeiten in seinem Kloster Innerschweizer Künstler herangezogen. Die Innerschweiz spielte in manchem Fall eine Rolle als «Einfallstor» für die aus Italien stammenden Formen der Renaissance. Vermutlich war ein Innerschweizer Glas- oder Tafelmaler der Künstler der beiden Retabellflügel.

Chronik der Zisterzienser von 1894

Pater Dominicus Willi OCist, Abt von Marienstatt und später Bischof von Limburg, schrieb 1894 in der Cistercienser-Chronik der Zisterzienserabtei Wettingen-Mehrerau (Bregenz, Österreich): *«Bevor wir den Lesegang verlassen, will ich den Besucher oder Leser auf ein Diptychon aufmerksam machen, welches jetzt gewöhnlich an den Abtssitz angelehnt ist und an welches sich eine merkwürdige Begebenheit knüpft. Das Mittelbild stellt ein auf Holz gemaltes Jesuskind dar. Dieses Bild hatte seinen althergebrachten Standpunkt im Capitelhause. Beim grossen Brande am 11. April 1507 wurde es vom Feuer ergriffen. Ringsum brannte die Holztafel lichterloh. Da soll das Jesuskind vor den Flammen die Füsse zurückgezogen haben. Die Figur blieb ganz unverletzt; die Lage der Füsse ist eine wirklich merkwürdige und macht einen Eindruck, welcher der frommen Legende einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit verleiht. Neben dem Bilde sind tiefe Brandspuren sichtbar. Abt Peter Schmid liess das Bild nach Art eines Diptychons einrahmen und auf den Flügeln den Klosterbrand und anderes malen. Der Convent von Wettingen hielt das Bild hoch in Ehren. Es wird als historische Merkwürdigkeit auch jetzt noch erhalten, muss aber Zeuge mancher spöttischer Bemerkung über <mönchischen Aberglauben> sein.»*

Restaurierung von 1954

1954 wurde die seit dem späten 16. Jahrhundert umgestaltete Kreuzgangkapelle in den Zustand des 14. Jahrhunderts zurückrekonstruiert. Das kleine Flügelaltärchen des Wettinger Jesuskindes, welches vorher im Nordarm des Kreuzganges aufgestellt war, wurde nach seiner Restaurierung, um die schmucklose Ostwand der Kreuzgangkapelle nicht unbesetzt zu lassen, über dem Altar angebracht.



Maria mit dem Kinde lieb, uns allen Deinen Segen gib!